

## Epiphanie 2025

„Sternstunden“ unter dieses Wort haben wir diesmal unseren gestalteten Gottesdienst hier in St. Anna gestellt. Bei diesem Wort werden viele von ihnen sofort an die alljährliche Spendenaktion des Bayerischen Rundfunks, vor den Weihnachtstagen denken.

„Sternstunden“ an was denken sie sonst noch bei diesem Wort? Mir selbst kam als erstes das Märchen der Gebrüder Grimm vom – „Sterntaler“ in den Sinn.

Viele von Ihnen kennen bestimmt die Geschichte: Ein armes Mädchen, das selbst kaum das Lebens-notwendigste besitzt, gibt auch noch ihr Letztes für andere notleidende Menschen her, das Stück Brot, die Mütze, das Gewand, das sie ein wenig wärmt. Die Geschichte erzählt: Am Ende regnen Sterne auf sie herab, die zu Silbertalern werden und sie reich machen.

„Sterntaler“.

Eine Sternstunde ist ein besonderer Moment im Leben, auch ein Moment, der die Kraft hat, das Leben eines Menschen von Grund auf zu verändern. Wenn wir heute auf das Evangelium blicken, dann haben wir es dort auch mit Menschen zu tun, die für immer verändert werden.

Was müssen das für Menschen gewesen sein, jene Sterndeuter, von denen uns Matthäus in seinem Weihnachtsevangelium erzählt?

Es waren wohl Menschen mit Visionen mit einem weiten Herzen und Blick über den eigenen engen Horizont hinaus bis hinauf zu den Sternen.

Es müssen Menschen gewesen sein mit großem Mut, die alle Sicherheiten hinter sich gelassen haben für das Abenteuer ihrer Reise.

Es müssen Menschen des Aufbruchs gewesen sein,  
die den Weg durch die endlose Wüste nicht gescheut,  
sondern auf sich genommen haben,  
um das zu finden, was ihnen sehr am Herzen lag.

Es müssen Menschen gewesen sein,  
denen die Wahrheit und die Wahrhaftigkeit  
sehr am Herzen lag,  
die deswegen auch das falsche Spiel des Herodes  
durchschaut und mehr als der Macht ihren Träumen  
getraut haben?

Es müssen weise Menschen gewesen sein,  
die sich bewusst waren,  
dass das Große und Großartige  
sich oft im Gewand des Einfachen und Kleinen verkleidet,  
Menschen, die sich klar entschieden haben,  
nur vor dem einen Herrn ihre Knie zu beugen  
und ihm allein zu huldigen

vgl.: Paul Weismantel 2019

## Gebet

G-tt,  
schon immer haben sich Menschen auf den Weg  
gemacht, von einer Sehnsucht angetrieben.  
Die Magier, von denen heute die Rede ist,  
sind einem Stern gefolgt, den sie im Schatten der  
Nacht am Himmel entdeckten.  
Hilf uns heute aufzubrechen,  
wo der Aufbruch ansteht,  
zum Abenteuer des Lebens,  
zum Abenteuer der Gottsuche!

Und, G-tt, geh vor uns her,  
damit wir uns nicht müde laufen  
in der Verwicklung als die uns unser Leben oft  
erscheint!  
Zeig uns den Weg,  
der uns immer wieder ins Staunen versetzt,  
wenn wir dem Wunder in unserem Leben heute  
hier begegnen!

## Bibelstelle Mt 2, 1 - 12

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, siehe, da kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.

Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohepriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden sollte.

Sie antworteten ihm: in Betlehem in Judäa; denn so steht es geschrieben bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel. Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war.

Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach dem Kind; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehere und ihm huldige!

Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen.

Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm.

Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.

Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Der nächtliche Sternenhimmel hat mich schon als junger Kerl faszinieren, wenn wir zum Beispiel in den Sommermonaten beim Zelten waren oder in den klaren, kalten Winternächten, in denen die Sterne besonders gut zu sehen waren.

In meiner Jugendzeit, am Dorf oder besser draußen vor dem Dorf, gab's die „Lichtverschmutzung“ noch nicht, von der heute immer wieder mal die Rede ist.

Wir konnten sogar das eine oder andere Sternbild gut erkennen, das wir als Burschen ganz geschäftig versucht haben den anderen zu zeigen.

Jahrhunderte lang haben sich Reisende und vor allem die Seefahrer nur an den Sternen des Himmels orientiert.

Die Gestirne zeigten ihnen gerade in der Nacht die Richtung an.

Das mag wohl auch der Grund dafür sein, dass Menschen seit Urzeiten meinen, man könnte sein persönliches Schicksal oder auch Schicksal eines Volkes oder das Schicksal der Welt aus den Sternen ablesen, die Sterne geben quasi die Richtung vor.

Traditionsgemäß hören wir heute im Evangelium von den Magiern, von Weisen, von Sterndeutern, die sich nur aufgrund einer Sternkonstellation, die sie am nächtlichen Himmel entdeckt haben, auf den Weg machten, um ein besonderes Kind, ein Königskind zu suchen, dessen Geburt die Sterne anzeigten.

Welche Sehnsucht hat diese Menschen damals dort umgetrieben, dass sie sich allein aufgrund einer seltsamen Sternenkonstellation am nächtlichen Himmel auf den Weg machten?

Sterne, sie faszinieren immer wieder neu und noch heute ...

Von Leonardo da Vinci stammt das Wort: „Binde deinen Karren an einen Stern.“

Schwestern und Brüder, davon spricht der weihnachtliche Festtag heute: Menschen haben ihr Leben an einen besonderen Stern gebunden. Sie vertrauten seiner vagen Botschaft, sie ließen alles hinter sich und machten sich auf den Weg, von dem sie nicht wussten, wohin er sie führt.

Wir heute hier wissen, dass sie ihr Leben an diesen Stern, der auf das Erscheinen des Retters der Welt hindeutete, festgemacht haben, sie damals dort, sind einfach aufgebrochen, wagemutig.

Und was dabei auf sie zukam – Wege verlaufen ja nie nur schnurstracks – stand für sie im wahrsten Sinn des Wortes „in den Sternen“.

Sie brachen auf, ohne sich wirklich sicher zu sein, ob das alles stimmte und ob sie das besondere Kind am Ende auch finden würden, aber sie machten sich auf ... Sie folgten diesem Stern.

Haben allen Widrigkeiten und Schwierigkeiten, vielleicht auch allen inneren Widerständen zum Trotz, den „Karren ihres Lebens“ von diesem Stern leiten, ziehen lassen.

Waren sie Träumer, Phantasten, diese Weisen aus dem Morgenland? So wie wir manchmal Menschen als Träumer, als Schwärmer abtun, die ihren ganz eigenen Weg folgen, den andere vielleicht nicht einmal verstehen, geschweige denn folgen können?

Für mich sind diese Magier, diese Sterndeuter aus dem Evangelium noch heute ein Vorbild für mein Leben, für meinen Weg:

- Sie widerstanden zuerst einmal dem „nur“ gesunden Menschenverstand.  
Sich nur aufgrund einer Sternenkonstellation am nächtlichen Himmel auf einen, vielleicht sogar noch beschwerlichen Weg zu machen, ist in unseren Augen mehr als nur leichtsinnig.
- Sie ließen sich von ihrem Stern, von ihrer Sehnsucht führen – selbst dann, als es jenen Moment gab, wo der Stern am Himmel nicht mehr zu sehen war, als sie ihre Perspektive, ihr Ziel, aus den Augen verloren haben, weil die Realität des Lebens sie in Beschlag nahm.  
Klammer auf: Im Königspalast zu Jerusalem gab es kein neugeborenes Königskind. Klammer zu.

Doch selbst im scheinbaren Misserfolg blieben sie ihrer Spur, ihrer Sehnsucht treu – und schließlich fanden sie dieses „besondere“ Kind, nur anders, ganz anders, als Kind einfacher Leute.

Manchmal ist es eben nicht nur der gesunde Menschenverstand, der uns weiterbringt, auch nicht unser Realitätssinn – und manchmal kostet es uns einiges, uns und unserem Weg, selbst in den Schwierigkeiten, in der Er-

folglosigkeit, im Misserfolg, treu zu bleiben, nicht vorschnell „die Flinte ins Korn zu werfen“.

- An welchen Stern, an welche Sehnsucht haben eigentlich wir, du und ich unseren Karren, unser Leben einmal festgemacht?
- Und haben wir gefunden, was wir gesucht haben?
- Sind wir vielleicht noch immer auf dem Weg?
- Oder hat sich da oder dort schon längst die Routine und die Resignation eingeschlichen und breitgemacht und wir haben längst aufgegeben?

Mir persönlich jedenfalls ist diese Erzählung, die wir im Evangelium von heute hörten, eine „Mutmacherzählung“: Es gibt doch weitaus mehr, als nur das, was vor meinen Füßen liegt und wir mit unserem Verstand entdecken und verstehen.

Wir dürfen den Blick zu den „Sternen“ nicht verlieren, diese Welt mit all ihren Möglichkeiten ist eben nicht alles!

Die oft auch unverhofften „Sternstunden“ unseres Lebens,

- die Momente tiefer Zufriedenheit,
  - die Erfahrung von Glück und Frieden,
  - die gute Nähe guter Menschen,
  - eine fast unerwartete Lösung
  - oder der Erfolg, der sich da oder dort einstellt –
- all diese Erfahrungen, Begegnungen, Momente, die uns immer auch ein wenig „Gnade“ sind, mögen uns das lehren:

Die Welt mit ihren Möglichkeiten ist nicht alles!

Der Glaube, den wir in uns tragen, er sei uns dabei wie das Seil, das die Verbindung meines „Lebens-Karrens“ mit dem herstellt, der uns im Kind von Betlehem, in Christus ins Leben führt, der eine Sehnsucht in uns einpflanzt, dass alles Leben gut und heil wird.

Hab also Mut!

Mut, deinen Karren an den Stern zu binden, der über Jakob aufging (Num 24, 17)!

Trau dem, was „in den Sternen steht“ – denn „seht, gekommen ist der Herrscher, der Herr...“ (Mal 3, 1).

Und dieser Stern mög‘ auch deinen und meinen Karren hin zu Frieden, Glück, Liebe und Leben in der Begegnung mit ihm, dem Heiland der Welt ziehen – jetzt schon in der Zeit, aber auch dann in der Ewigkeit, wenn wir – wie die Weisen finden, was erhoffen und schauen, was wir glauben.

Und wie bei ihnen, soll unsere Freude groß sein, jetzt und dann ...

## Segen

G-tt,  
der die Sterne in seiner Hand hält:  
Er behüte dein Leben und das der Menschen,  
die dir am Herzen liegen.

Er,  
der die Sterne leuchten lässt:  
Er mache dein Leben hell  
und das Leben dieser Welt,  
das so viele Dunkelheiten kennt.

G-tt,  
der die Sterne zu seinen Boten macht:  
Er schenke dir einen guten Weg.  
Er führe dich ins Leben,  
dich und alle Menschen dieser Erde.



P. Dieter Putzer